

Menschliche Begegnungen und fachlicher Austausch

Bosnische Delegation informiert sich über Arbeit mit Menschen mit Behinderung in Düren

Düren. Sollte es im Vorfeld Berührungängste gegeben haben, waren diese spätestens nach wenigen Minuten auf dem Sommerfest des Vereins Lebenshilfe verflogen. „Sie wissen, wie man mit Gästen umgeht“, sprach Mersed Djedovic den Gastgebern um Geschäftsführer Wolfgang Prümm ein herzliches Lob aus.

Der 53-Jährige lebt in Dürens bosnischer Partnerstadt Gradacac und ist aufgrund einer frühkindlichen Hirnschädigung auf einen Rollstuhl angewiesen. Auf Einladung der Stadt Düren waren Mersed Djedovic, Nermin Ibrahimovic, Samir Dzinovic, Vesna Sendic und Munever Omeragic zu Gast an der Rur. Begleitet wurden sie von Suada Karic, der Präsidentin des Vereins „Kutak Radosti“ („Ecke der Freunde“), Therapeut Fadil Imsirovic, der Volontärin Selma H. Mehmedovic sowie Dolmetscherin Indira Hiseni.

Besuch des Lebenshilfehauses

Die Lebenshilfe, die als Verein für Menschen mit Behinderung gegründet wurde, kümmerte sich nicht nur mit um die Betreuung der bosnischen Gäste mit körperlicher oder geistiger Behinderung. Vorstand und Geschäftsführung des Vereins ermöglichten auch viele Begegnungen sowie einen Fachaustausch der Betreuer. Der Dürener Verein betreibt unter anderem vier integrative Kindertagesstätten und betreut 100 Menschen stationär sowie 50 Menschen im Betreuten Wohnen. Die Lebenshilfe Düren hat etwa 310 Mitarbeiter. Zur Eingliederung von Menschen mit Behinderung in das Arbeitsleben betreiben Lebenshilfe Düren und Lebenshilfe HPZ die Rurtalwerkstätten, die die Gruppe,



Besuch beim Sommerfest in der Wohnstätte der Lebenshilfe

Text und Fotos (3): Stephan Johnen

begleitet von Dürens Bürgermeister Paul Larue und der Städtepartnerschaftsbeauftragten Katja Schmitz, am Montag besuchte. Zuvor standen am Sonntag für die Gäste aus Gradacac und Dürener Bewohner von Wohngruppen eine Fahrt auf dem Rursee und ein Besuch des Lebenshilfehauses auf dem Programm.

Engagierte Nachbarschaftshilfe

Anders als in Deutschland ist die Sorge um Menschen mit Handicap in Bosnien ausschließlich Aufgabe der Kommunen, die jedwede Unterstützung selbst finanzieren müssen. In Gradacac unterstützen deswegen



Am Flughafen angekommen.

die Stadt, das Sozialamt und das städtische Krankenhaus den Verein „Kutak Radosti“, dessen Mitarbeiter mit Ausnahme einer Person alle ehrenamtlich tätig sind. Insgesamt werden rund 70 Menschen mit Behinderung betreut und unterstützt, ein Großteil der Arbeit wird über Spenden finanziert, berichtete Präsidentin Suada Karic, die hauptberuflich in einem Kindergarten arbeitet.

Der Verein ist eine Art Tageszentrum, den Großteil der Arbeit macht jedoch die Unterstützung hilfebedürftiger Personen im häuslichen Umfeld aus. In Gradacac wohnen Menschen mit Handicap überwiegend bei ihren Eltern, Angehörigen oder Freunden der Familie. Wenn beide Elternteile sterben, erben die

Kinder mit Handicap die Rente – und können ebenfalls Unterstützung vom Verein oder der Stadt in Anspruch nehmen. Die ehrenamtlichen Helfer erledigen beispielsweise Einkäufe, kümmern sich mit um den Haushalt oder übernehmen stundenweise die Betreuung.

Während in Deutschland versucht wird, im Rahmen der Nachbarschaftshilfe wieder mehr Unterstützungsangebote zu aktivieren, funktionieren dies in Bosnien noch recht gut, berichtete Suada Karic. „Die Innenstadt hat 15 000 Einwohner, im gesamten Stadtgebiet sind es 39 000, alle kennen sich, die Menschen fühlen sich füreinander verantwortlich“, sagt sie. Stationäre Betreuungseinrichtungen gibt es nicht. Die Beschulung von Kindern mit körperlichem oder geistigem Handicap ist in Gradacac aber der Regelfall. Was hingegen fehlt, sind Angebote zur beruflichen Integration. Umso interessanter war der Besuch der Rurtalwerkstätten für die Gäste, die viele Eindrücke mitnahmen. Die Einladung für einen Gegenbesuch in Gradacac steht auch.



Fröhliches Miteinander und gelungener Austausch

INHALT

■ Hochsauerlandkreis

„Gebündelte Kompetenz für Rat-suchende“: Jakob Ostermann arbeitet als Teilhabeberater in der ersten Ergänzenden Unabhängigen Teilhabeberatung.

►► Seite 2

■ Herne

Besonderer Ort der Begegnung: Waltraud Becker engagiert sich seit 35 Jahren ehrenamtlich für ihre Kirchengemeinde und ist für ihren Einsatz mehrfach ausgezeichnet worden.

►► Seite 2

■ NRW

Gemeinsam Recht erkämpft: Kim-Lea Glaub und die Lebenshilfe haben mit ihrer Klage Erfolg und erstreiten Grundsicherung vor dem Sozialgericht Detmold.

►► Seite 3

■ Grevenbroich

Mit Varius geht es hoch hinaus: In einem neuartigen Kletterprojekt soll herausgefunden werden, welchen Nutzen der Klettersport für Beschäftigte mit Behinderung hat.

►► Seite 4

■ NRW

Gewinnen Sie eine tolle Wochenendreise in die Region Donau-bergland. Machen Sie mit beim Gewinnspiel auf



►► Seite 4

■ NRW

Anonym beschweren – Lösungen finden: BUBL ist die unabhängige Beschwerde-Stelle für die Lebenshilfe. Man kann dort anrufen, eine E-Mail oder einen Brief schreiben. Lesen Sie mehr auf Seite 4

►► Seite 4

IMPRESSUM SEITE 1

■ Herausgeber: Lebenshilfe e. V. Düren, Arnoldsweilerstraße 16 a, 52351 Düren, Telefon: (0 24 21) 2 77 04 20, info@lebenshilfe-dueren.de

■ Redaktion: Wolfgang Prümm

■ Presserechtlich verantwortlich: Wolfgang Prümm, Geschäftsführer

■ Teilaufage: 10 000 Exemplare

IHR KONTAKT VOR ORT

Grit Ermisch

Telefon: (0 24 21) 2 77 04 20

E-Mail: g.ermisch@lebenshilfe-dueren.de

Anzeigen

VOREIFEL
IMMOBILIEN SERVICE

MICHAEL SENDLER · 52385 NIDEGGEN · WWW.VIS-NIDEGGEN.DE · INFO@VIS-NIDEGGEN.DE · 0163 - 899 05 07

HAUSTECHNIK. GEBÄUDEREINIGUNG.
GARTEN- & LANDSCHAFTSPFLEGE.

ARCHITEKTURBÜRO FREUDENBERG

AM WEIHERG 6
02461 . 93 96 93

52428 JÜLICH
www.ABF-freudenberg.de

ABF



„Menschen mit Rat und Tat zur Seite stehen“

Jakob Ostermann arbeitet als Teilhabeberater in der ersten Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung im Hochsauerlandkreis



Bei der Eröffnungsfeier der EuTB am 22. Juni: Teilhabeberater Jakob Ostermann (vorne links) im Gespräch. Mit dabei war auch Ewald Hille, Arnsbergs zweiter stv. Bürgermeister (rechts sitzend). Foto: Peters

Am 22. Juni wurde sie feierlich eröffnet. Die erste Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EuTB) im Hochsauerlandkreis – in Arnsberg, Brilon und Meschede mit den vier Verbundpartnern Lebenshilfe Wohnverbund NRW gGmbH, Caritas Arnsberg-Sundern, Caritas Meschede und Caritas Brilon.

Die EuTB unterstützt in Fragen zur Teilhabe. Jakob Ostermann arbeitet dort als Teilhabeberater und blickt auf die ersten Monate seiner Arbeit zurück: „Wir sind breit und sehr allgemein aufgestellt, um eine Anlaufstelle für viele Ratsuchende zu sein.“ Momentan gebe es viel Arbeit im Austausch mit anderen Trägern, um die Angebote zu bündeln und Ratsuchenden zur Verfügung zu stellen. Bisher gab es Netzwerktreffen mit etwa 300 Verbundpartnern bestehend aus Einrichtungen, Trägern,

Institutionen. Ziel sei es, Menschen mit Behinderung mehr Eigenverantwortung und Selbstbestimmung für eine individuelle Lebensplanung und Gestaltung zu ermöglichen. „Wir schauen uns individuell den Fall an und überlegen, wie wir helfen können“, so Jakob Ostermann weiter. Das Erstgespräch finde meistens telefonisch statt.

Inklusion weiter in die Gesellschaft tragen

Thematisch werde ein großes Spektrum abgedeckt. Die Teilhabeberater vor Ort kennen sich besonders gut in den Bereichen Wohnen, Arbeit, Bildung, Assistenz im Alltag, gesund bleiben oder wieder gesünder werden, Beweglichkeit, Hilfsmittel, Menschenrechte und Menschenwürde, Freizeitangebote, Sexualität und Partnerschaft sowie Elternschaft aus. Jakob Ostermann: „Wir schlie-

ßen keinen aus, jeder kann anrufen. Wir bieten gebündelte Kompetenz für Ratsuchende.“ Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Ausbau der Beratungsmethode des Peer Counseling. Hier beraten Menschen mit Behinderung andere Menschen mit Behinderung, wenn diese es wünschen. Sie beraten aus eigenen Erfahrungen heraus und sind dabei Experten in eigener Sache.

Jakob Ostermann: „Ich bin froh, dass ich meinen Teil zur Umsetzung des BTHG's leisten kann und finde das individuelle Vorgehen sehr wichtig. Mein Wunsch ist es, die Inklusion weiter in die Gesellschaft zu tragen und wünsche mir eine Gesellschaft, in der die Teilhabe wirklich gelebt wird und man nicht mehr darüber spricht. Wir alle sind in der Pflicht und Verantwortung, Barrieren abzubauen und damit einen großen Schritt zur inklusiven Gesellschaft mitzugestalten.“ vv

Besonderer Ort der Begegnung

Waltraud Becker engagiert sich seit 35 Jahren ehrenamtlich für ihre Kirchengemeinde und ist für ihren besonderen Einsatz mehrfach ausgezeichnet worden

Mode aus Paris, Tanz in den Mai, Oktoberfest, Kinoabend mit Popcorn: Immer dienstags von 19 bis 20.30 Uhr herrscht reges Treiben in der Teestube der Herner Kirchengemeinde St. Joseph. Dann werden zu einem bunten Abend und intensivem Miteinander geladen.

Etwa 60 Menschen mit Behinderung, auch aus den Wohnstätten der Lebenshilfe, und 27 ehrenamtliche Mitarbeiter der Kirchengemeinde verbringen gemeinsam Zeit. Liebevoll in Szene gesetzt je nach dem Motto des Abends.

„Ich hatte 1983 die Vision, einen Ort der Begegnung für Menschen mit Behinderung zu schaffen, und stieß bei der Kirchengemeinde St. Joseph auf offene Ohren“, sagt Waltraud Becker, die für ihr ehrenamtliches Engagement mehrfach ausgezeichnet wurde – mit dem

„Ehrwin des Monats Januar 2018“ des WDR, der Ehrennadel der Lebenshilfe Herne und der Elisabeth-medaille der Caritas. „Damals war ich 26 Jahre alt und hatte zwei kleine Kinder, als es mit der Teestube losging. Meine Kinder und Enkel sind gesund. Ich wollte etwas zurückgeben“, sagt die Hernerin, die 2018 den Kilimandscharo bestiegen und auf dem Gipfel voller Stolz die Flagge der Lebenshilfe Herne präsentiert hat.

„Das Zusammensein mit Menschen mit Behinderung bedeutet mir sehr viel. Wir sind über die Jahrzehnte eine große Familie geworden und zusammen alt geworden. Es ist ein sehr schönes Miteinander“, so Waltraud Becker weiter. Ob Gottesdienst, Gemeindefest oder Kinderweihnacht: „Menschen mit Behinderung gehören einfach dazu – und das ist mir eine große Herzensangelegenheit.“ vv



Waltraud Becker beim Oktoberfest in der Herner Kirchengemeinde St. Joseph. Foto: Barbara Rohde

„Digitalisierung als Chance begreifen“

Deutschland diskutiert über die Digitalisierung. Deshalb widmete die Lebenshilfe NRW ihre Geschäftsführerkonferenz den „Chancen der Digitalisierung in der Eingliederungshilfe“, an der etwa 40 Geschäftsführer der Lebenshilfen aus NRW teilnahmen.

Gerade in der Eingliederungshilfe kann die Digitalisierung große Veränderungen herbeiführen, die den Menschen mit Behinderung größere Teilhabe ermöglichen. Das wurde den Teilnehmern deutlich. „Wir dürfen es als Verband nicht verpassen, diese Chance zu nutzen und entsprechende Angebote zu bieten, denn sonst sind wir am Ende die Verlierer dieser Entwicklung“, warnte Herbert Frings, Landesgeschäftsführer der Lebenshilfe NRW.

Moderne Assistenz- und Robotersysteme eröffnen Menschen mit Behinderung bereits jetzt Möglichkeiten, die vor Jahren undenkbar waren. „Die Technik war schon immer da, aber jetzt haben wir durch das Internet die Infrastruktur, diese Systeme zu betreiben“, erklärte Professor Dietmar Wolff in seinem Vortrag, in dem er auch auf seinen Kollegen Helmut Kreidenweis, Professor für Sozialinformatik der Uni-



Vortrag von Prof. Dr. Dietmar Wolff von der Hochschule Hof/FINSOZ e.V. Foto: Peters

versität Eichstätt-Ingolstadt verwies. Kreidenweis geht davon aus, dass durch die Digitalisierung „viele Formen der körperlichen und manche Aspekte der geistigen Behinderung bald nicht mehr als solche wahrgenommen werden und gelten.“

Umso dramatischer findet Wolff die Tatsache, dass Politik und Sozialverbände es verpasst haben, im Rahmen der Gesetzgebung zum Bundesteilhabegesetz der Digitalisierung stärkere Aufmerksamkeit zu widmen. Gerade in den Bereichen Wohnen und Arbeit birgt die Digitalisierung große Möglichkeiten, die erst durch mit dem Internet vernetzte Haushalts- und Arbeitsgeräte nutzbar werden. „Das muss sich ändern, wir müssen die Digitalisierung als Chance

begreifen. Allen voran für Menschen mit Behinderung.“ Laut Wolff bringt die Digitalisierung einen radikalen Wandel in allen gesellschaftlichen Bereichen und radikale Veränderungen in der Kommunikation in Gang und wird die Interessen der Kunden in der Eingliederungshilfe noch stärker in den Mittelpunkt rücken. „Diese Entwicklung dürfen Träger nicht verpassen, wenn sie künftig am Markt bestehen möchten“, so Wolff. Die Teilnehmer befassten sich mit benutzerfreundlicher Kommunikation/Service-Plattformen und Assistenzsystemen im Bereich Wohnen/Smart-home. Vorgestellt wurde auch das Stellenportal, mit dem die Lebenshilfe NRW Anfang 2019 an den Start gehen wird. pp

Ich bin Lebenshelferin!

Für Menschen mit Behinderung Zeichen setzen – Mitglied werden!

Lebenshilfe

Siehe Kontakt vor Ort auf der Titelseite

Mit Varius geht es hoch hinaus

In neuartigem Kletterprojekt soll herausgefunden werden, welchen Nutzen der Klettersport für behinderte Beschäftigte hat

Für meine Muskulatur ist das Klettern sehr gut und es macht auch ganz schön stolz, die Route zu schaffen“, sagt Stefan Knuppertz und richtet seinen Blick nach oben. Er ist einer der acht Varius-Mitarbeiter, die bei dem Projekt „Klettern zur Förderung der Beschäftigungsfähigkeit von kognitiv beeinträchtigten Mitarbeitern“ mitmachen. Das zehnmonatige Projekt, bei dem mehrere Werkstätten teilnehmen, ist vom Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport sowie der Berufsgenossenschaft initiiert und finanziert.

die verschiedenen Kletter- und Sicherungstechniken. Um beurteilen zu können, ob und welchen Nutzen der Klettersport auf die Beschäftigungsfähigkeit und das Selbstbild der Mitarbeiter hat, gibt es zusätzlich zu den acht Kletterern zwei Kontrollgruppen. „Weitere acht Mitarbeiter besuchen zweimal wöchentlich ein Fitnessstudio, eine andere Gruppe geht wie gewohnt ihrer Arbeit in der Werkstatt nach“, erklärt Varius-Sportlehrerin Birgit Zander, die das Projekt intensiv begleitet.

Für die Teilnehmer stehen allerdings weniger die wissenschaftlichen



Ganz oben angekommen: Stefan Knuppertz. Fotos (2): Varius



„Da möchte ich hoch.“

Die Varius-Mitarbeiter fahren einmal wöchentlich in die Kletterkirche Mönchengladbach und lernen dort

Erkenntnisse als vielmehr die Freude an der Bewegung und das Herantasten an die eigenen Grenzen im Vordergrund. „Wir haben bewusst nicht ausschließlich sehr sportliche Mitarbeiter ausgesucht, sondern auch Menschen, denen man auf den ersten Blick vielleicht nicht zutrauen würde, dass sie eine 15 Meter hohe Wand hochklettern können“, sagt Birgit Zander. „Es ist toll zu sehen, wie die Mitarbeiter immer mehr Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten entwickeln, dafür ist das Klettern ein idealer Sport.“ sz

Gemeinsam Recht erkämpft mit der Lebenshilfe

Kim-Lea Glaub und die Lebenshilfe haben mit ihrer Klage Erfolg und erstreiten Grundsicherung vor dem Sozialgericht Detmold



Kim-Lea Glaub mit ihrer Mutter Karin Glaub in der Werkstatt der Lebenshilfe Herford.

Das Urteil ist ein guter Schritt, die Arbeit behinderter Menschen in den Werkstätten stärker anzuerkennen. Es freut mich für die Familie Glaub, dass sie Recht bekommen hat, zumindest in erster Instanz. Nun bleibt es abzuwarten, wie die örtlichen Sozialbehörden mit dem Urteil umgehen werden“, sagt Uwe Schummer, MdB, Landesvorsitzender der Lebenshilfe NRW.

Kim-Lea Glaub (19) und ihre Mutter Karin haben es gemeinsam mit der Lebenshilfe geschafft: Das Sozialgericht Detmold gibt ihnen Recht und verurteilt die Stadt Herford dazu, der jungen Frau mit Behinderung die seit einem Jahr verweigeren Leistungen der Grundsicherung auszuzahlen (Urteil vom 14. August 2018, Aktenzeichen: S 2 SO 15/18). Auch die Lebenshilfe Herford hatte mit ihrem Sozialen Dienst die Klägerin in ihrem Anliegen unterstützt.

„Wir sind sehr froh über diese Entscheidung“, sagt die Mutter. „Was uns aber weiter ärgert, ist, dass wir überhaupt klagen mussten. Die Haushaltskassen sind voll und die Steuergelder sprudeln. Warum versucht man trotzdem, an den Schwächsten der Gesellschaft zu sparen? Auch wissen wir noch nicht, ob die Stadt Berufung einlegen wird.“

Kim-Lea Glaub hat das Down-Syndrom und lernt gerade im Berufsbildungsbereich der Herforder Lebenshilfe-Werkstätten. Die Arbeit macht ihr großen Spaß, aber dann wurde ihr plötzlich die Auszahlung der Grundsicherung verwehrt – wie Tausenden anderen, meist jungen Erwachsenen mit Behinderung in Deutschland auch. Für die Herforderin, die seit ihrem 18. Geburtstag wegen ihrer Erwerbsminderung eigentlich Anspruch auf Grundsicherung hätte, geht es um sehr viel Geld: Monat für Monat musste sie auf 416 Euro verzichten, Mehrbedarfe sowie Kosten für Miete und Heizung nicht eingerechnet. Schuld daran ist die Neufassung eines Paragraphen im Sozialgesetzbuch. Gegen diesen Missstand hatte Familie Glaub mit Unterstützung der Lebenshilfe vor dem Sozialgericht Detmold geklagt.

„Bundesregierung muss handeln“

Das zuständige Bundesministerium für Arbeit und Soziales versteht die neue Vorschrift so, dass die dauerhafte und volle Erwerbsminderung von Beschäftigten in der Werkstatt für behinderte Menschen erst nach Ende des Berufsbildungsbereichs festgestellt werden kön-

ne. Bis dahin sei eine Entwicklung denkbar, die den Wechsel auf den ersten Arbeitsmarkt ermögliche. Für die Lebenshilfe ist diese Rechtsauslegung völlig weltfremd. Erfahrungsgemäß schaffen es nur wenige Werkstattbeschäftigte auf den ersten Arbeitsmarkt. „Nach dem Detmolder Urteil muss die Bundesregierung endlich handeln“, so Bundesvorsitzende Ulla Schmidt, MdB und Bundesministerin a.D.

Da Kim-Lea Glaub die Voraussetzungen für den Eingangs- und Berufsbildungsbereich einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung erfüllt hat, „ist bei der Klägerin ohne weitere Prüfung von einer vollen Erwerbsminderung auszugehen“. Weiter heißt es in dem Urteil: „In dieser Phase geht es vielmehr darum, wie und wo der Proband einen seinen Funktionseinschränkungen und seinen Interessen gerecht werdenden Platz in der Werkstatt für behinderte Menschen finden kann oder ob er vielleicht sogar so sehr eingeschränkt ist, dass auch dieses nicht möglich ist.“ Bis nun das Urteil für Kim-Lea Glaub rechtskräftig ist, muss die junge Herforderin weiter allein mit ihrem Werkstatt-Entgelt auskommen – mit gerade mal 80 Euro im Monat. (Aus: PI Lebenshilfe Bundesvereinigung, 28. August 2018)

Neues Fortbildungsprogramm 2019 der Lebenshilfe NRW erschienen

„Fachkraft für Vorbeugung und Schutz“ in der Eingliederungshilfe: Dieses Zertifikatsseminar wird von der Lebenshilfe Bildung NRW gGmbH 2019 zum ersten Mal im Rahmen des Fortbildungsprogramms angeboten und qualifiziert Mitarbeitende, einen effektiven Beitrag zur Gewaltprävention und zum professionellen Umgang mit Aggressionen, Gewalt und Grenzverletzungen zu leisten.

Ziel ist es, dass am Ende der Ausbildung für den Träger eine gut ausgebildete Fachkraft für Vorbeugung und Schutz zur Verfügung steht, die als Ansprechpartner in der eigenen Organisation tätig wird. Desweiteren ist mit diesem Zertifikatskurs die Weiterarbeit in einem Netzwerk verbunden.



Termine der einzelnen Module:

- 4.2. – 06.2.2019
DJH Köln-Riehl
- 10.4. – 12.4.2019
Haus Hammerstein
- 25.6. – 27.6.2019
Haus Hammerstein
- 25.9. – 27.9.2019
Haus Hammerstein
- 11.11. – 13.11.2019
DJH Köln-Riehl

6. 20.1. – 22.1.2020
DJH Köln-Riehl
7. 25.3. – 27.3.2020
DJH Köln-Riehl
8. 6.5. – 8.5.2020
DJH Köln-Riehl

Kosten pro Modul: Ohne Übernachtung, inkl. Verpflegung: 551,58 Euro Mit ÜN, EZ, inkl. Verpflegung: 690,25 Euro, **Kontakt und Anmeldung:** Stephanie Klein, Telefon: (0 22 33) 9 32 45-20.

„Ich bin so froh, dass ich hier arbeiten kann“

Sabrina Vöhl von der Lebenshilfe hat im Augustinusstift eine Arbeit auf Steuerkarte bekommen

Sabrina Vöhl hat es geschafft. Die 21-Jährige hat eine Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt bekommen. Das heißt, sie arbeitet jetzt auf Steuerkarte. „Das ist für einen Menschen mit geistiger Behinderung nicht selbstverständlich“, sagt Peter Pohl, Integrationsbeauftragter der Lebenshilfe Wuppertal. In diesem Jahr konnten insgesamt zwei Frauen der Lebenshilfe Wuppertal auf Lohnsteuerkarte vermittelt werden.

Sabrina Vöhl ist glücklich bei ihrer Arbeit als Altenpflegerhelferin im Augustinusstift der Caritas. Lächelnd verteilt sie zur Essenszeit die Mahlzeiten, hilft dem ein oder anderen beim Essen und hat immer wieder ein nettes Wort für die Bewohner parat. Sie arbeitet in einem zehnköpfigen Team auf einer Station mit 34 Bewohnern.



Sabrina Vöhl

Die gebürtige Wuppertalerin hatte schon früh den Wunsch geäußert, auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten zu wollen. 2017 absolvierte sie erfolgreich ein Praktikum im Augustinusstift mit seinen mehr als 130 Bewohnern. Es folgte bis September 2018 ein betriebsintegrierter Ausbil-

dungsplatz für ein Jahr. „Sie arbeitet aufgeschlossen, verantwortungsbewusst und handelt sozial“, berichtet Michael Majewski, der das Altenzentrum leitet. Sie sei die „gute Seele im Haus“. Seit Jahren arbeiten die Lebenshilfe Wuppertal und der Augustinusstift gut zusammen. Immer wieder dürfen Menschen mit Behinderung Praktika am Ostersiepen machen oder belegen betriebsintegrierte Ausbildungsplätze. Manche schaffen danach den Sprung auf den ersten Arbeitsplatz. Majewski: „Für uns gehören Menschen mit Behinderung zum Leben dazu. Unser Auftrag ist es, alle Menschen zu unterstützen, die Hilfe benötigen.“ Der 21-Jährigen jedenfalls ist geholfen worden und sie unternimmt alles, um weiterzukommen. Zurzeit wird sie in die Pflege eingewiesen. Sabrina Vöhl: „Ich bin so froh, dass ich hier arbeiten kann.“ al

Bubl Bundesweite unabhängige
Beschwerdestelle für die Lebenshilfe

☎ 08000 118 018

Das ist unsere Telefon-Nummer.
Der Anruf ist kosten-frei.
Das heißt, Sie müssen nichts bezahlen.
Sie können vom Fest-Netz anrufen oder vom Handy.

Anonym beschweren – Lösungen finden

Bubl ist die unabhängige Beschwerde-Stelle für die Lebenshilfe. Man kann dort anrufen, eine E-Mail oder einen Brief schreiben. Seit Dezember haben sich mehr als 100 Menschen gemeldet. Bubl hilft dabei, die Beschwerden zu klären.

Gestartet ist sie im Dezember 2017, die Beratung in der bundesweiten Beschwerdestelle für die Lebenshilfe. Seitdem sind mehr als 100 Anrufe, E-Mails, Briefe und Whats-App-Nachrichten eingegangen. Dabei kamen die meisten Beschwerdeführer aus der Lebenshilfe, es waren nur wenige aus anderen Verbänden dabei. Die Webseite von Bubl schauen sich viele Menschen an, zu Beginn fast 4000 im Monat, jetzt etwa 1000 im Monat.

Dabei haben sich Menschen mit Behinderung und Angehörige etwa gleichermaßen an BUBL gewandt, Mitarbeiter waren etwas weniger vertreten.

Die Anrufer kamen aus fast allen Bundesländern, die Anliegen betrafen verschiedene Lebensbereiche. Nach einem Anruf oder einer anderen Kontaktaufnahme spricht Sozialarbeiterin Astrid Thulke mit den Beschwerdeführern.

In einigen Fällen ging es zum Beispiel darum, die Beschwerdeführer zu beraten und ihnen Wege zu zeigen, wie sie mit ihrer Beschwerde vor Ort weiterkommen können. Manche wollten sich ganz allgemein beraten lassen, ohne dass ihr Anliegen weiter bearbeitet wird. Manche Anrufer wollen nur wissen, wie Bubl funktioniert.

Etwa ein Drittel der Beschwerden wurde auf Wunsch der Beschwerdeführer weiter bearbeitet: Dafür spricht Astrid Thulke mit Einwilligung der Beschwerdeführer die Landesgeschäftsführungen an. Dann kontaktieren in der Regel die Landesverbände die örtlichen Lebenshilfen, ihre Dienste und Einrichtungen, um die Anliegen oder Vorfälle zu klären.

Beschwerden bleiben anonym

Dafür gibt es vor allem Telefona- te und gemeinsame Gespräche mit den Beteiligten und den Landesgeschäftsführungen. Teilweise wurden weitere Vertrauenspersonen hinzugezogen. Manchmal ist damit das Anliegen geklärt, manchmal ist

es wichtig, weitere Schritte zu gehen. Der Beirat zu der Beschwerdestelle befasste sich im Oktober 2018 erneut mit den eingegangenen Beschwerden, um die Bearbeitung zu verbessern. Und um zu klären, ob andere und weitere Maßnahmen erforderlich sind. Dabei bleiben die Beschwerden anonym, das heißt weder die Namen noch die Orte werden genannt.

Im Lebenshilfe-Landesverband Nordrhein-Westfalen ist zur Gewaltprävention eine neue Weiterbildung entwickelt worden, die in diesem Sommer zum ersten Mal umgesetzt wurde. Mit den Fachverbänden für Menschen mit Behinderung wird beraten, ob eine gemeinsame Fachstelle die Gewaltprävention weiter unterstützen könnte. Jeanne Nicklas-Faust

Wieder mit tollem Gewinn

Wochenende für zwei in der Region Donaubergland zu gewinnen

Wandern auf höchstem Niveau, zertifiziert, besiegt und prämiert sowohl vom Deutschen Wanderverband als auch vom Deutschen Wanderinstitut – das bietet das Donaubergland ganz im Südwesten der Schwäbischen Alb. Darüber hinaus profitieren Wandergäste von einem besonderen Verleihservice: Sie können moderne Wanderausrüstung kostenfrei für einen Tag ausleihen und auf ihrer Tour testen – im Best of Wandern-Testcenter im Talhof Donaual in Beuron.

Von der „Region der 10 Tausender“ in den Schwäbischen Grand Canyon, vom Dach der Schwäbischen Alb in das einzigartige Durchbruchstal der Jungen Donau, vom „Lemberg“ bei Gosheim, mit 1015 Metern der höchste Berg der Alb, hinunter zum mächtigen Kloster Beuron direkt an der Donau: Albtrauf, Hochalb und Donaual prägen die Wanderregion Donaubergland. Drei Qualitätswege Wanderbares Deutschland treffen sich im Donaubergland.

Gewinnen Sie ein Wochenende im Hotel-Gasthof Sonne Fridingen

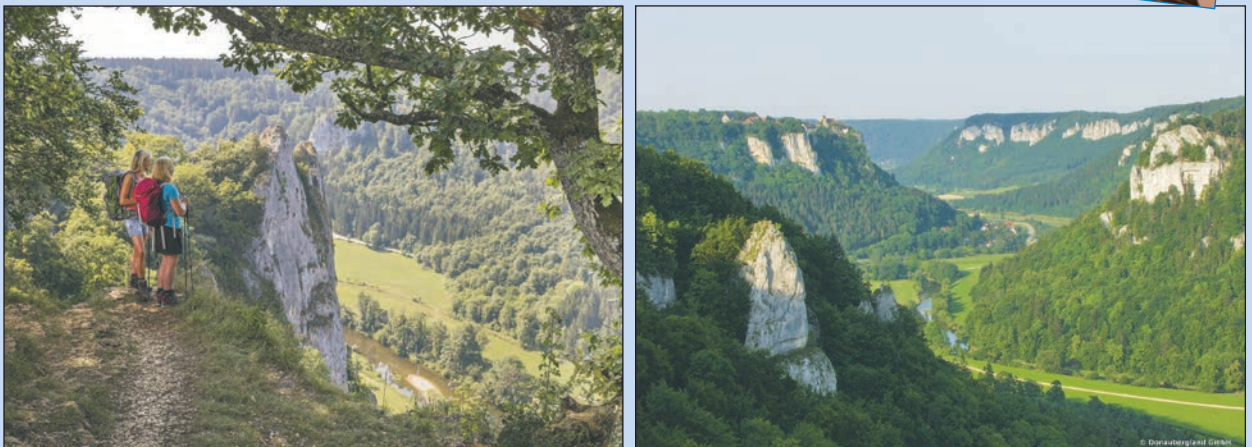
Dazu liegen die fünf „Donau-Wellen“ wie eine süße Versuchung in dieser traumhaften Landschaft. Im Auf und Ab des Berglandes entlang der Donau umspülen die „DonauWellen“-Premiumwege die drei eindrucksvollsten und ältesten Qualitätswege der Schwäbischen Alb, den Donauberglandweg, der 2018 in die europäische Königsklasse der Wanderwege aufgestiegen und im September als „Leading Quality Trail – Best of Europe“ ausgezeichnet wurde, den Donau-Zollernalb-Weg und den Albsteig/HW1. Infos unter www.donaubergland.de und www.best-of-wandern.de

Im Herzen des wildromantischen Donauals liegt das Hotel-Gasthof Sonne in Fridingen. Zentral im historischen Stadtkern gelegen und dennoch in unmittelbarer Nähe zur unberührten Natur. Im Vorjahr komplett neu renoviert im Stil eines „Naturparkhotels“ lädt das Haus zu Entspannung und Erholung ein. Familie Hipp führt das Hotel ebenso wie das Restaurant mit viel Herz und liebenswertem Service. Das traditionsreiche Drei-Sterne-Hotel im

Donaubergland ist ausgezeichnet als Wandergastgeber, als Q-Service- sowie als Bed & Bike-Betrieb. Abends verwöhnt Sie Küchenchef Michael Hipp mit original schwäbischen, regionalen und hausgemachten Spezialitäten.

Gewinnen Sie ein Wochenende für zwei Personen (zwei Übernachtungen im DZ) im Hotel-Gasthof Sonne in Fridingen <http://www.sonne-fridingen.de> Senden Sie uns eine E-Mail mit dem Betreff „Ge-

winnspiel Donaubergland“ bis **11. Januar 2019** an gewinnspiel@lebenshilfe-nrw.de oder eine Karte/Brief per Post an Lebenshilfe NRW, Kennwort: „Gewinnspiel Donaubergland“, Abtstraße 21, 50354 Hürth. Der Gewinner wird nach Ende des Einsendeschlusses unter allen Einsendungen gezogen und per Post informiert. Ausgeschlossen vom Gewinnspiel sind alle Mitarbeiter der Lebenshilfe NRW und der Orts- und Kreisvereinigungen. vv



Aufenthalt genießen im modernen Hotel-Gasthof Sonne Fridingen und beim Wandern im Donaubergland.
Fotos: Hotel-Gasthof Sonne Fridingen (2, oben), Donaubergland GmbH (2)

Kolumne von Ute Scherberich- Rodriguez Benites



Meine neue Brille hat Kratzer

Ich setze meine neue Brille beim Optiker auf und schaue neugierig in den Spiegel. Das Erste, was ich erkenne, ist, dass ich etwas moppeliger wirke. Das liegt sicher an dem Spiegel, denke ich. Mehr irritiert mich aber, dass die neuen Gläser schon Kratzer haben, ziehen sich doch merkwürdige Streifen und Linien durch mein Gesicht. Diese kann ich allerdings nicht sehen, wenn ich woandershin blicke. Ich nehme die Brille ab, halte sie gegen das Licht und prüfe die Gläser kritisch. Ich kann nichts entdecken, wie auch, bin ich ohne Brille fast blind. Ich setze die Brille noch einmal auf, prüfe kritisch in der Ferne und Nähe, wende den Blick zur Verkäuferin und zu mir im Spiegel: Und da sind sie wieder, die Linien. Sie entpuppen sich als Falten! Eine dicke Grübelfalte zwischen den Augen auf der Stirn und Lachgruben sind aus den Grübchen entstanden. Die alte Brille war diesbezüglich etwas rücksichtsvoller und schmeichelhafter. Ich hätte bei der neuen Brille auf die alten Werte bestehen sollen.

Als ich auf der Rückfahrt das Radio einschalte, höre ich eine Reportage über den Botoxwahn und die mimiklosen Gesichter der eitlen und altersscheuen Frauen. „Gesichter ohne Falten wirken laut einer Untersuchung unsympathisch“, sagt der Moderator. „Ein paar Falten sind doch ganz charmant.“ Da freue ich mich auf meine neue Brille und lasse meine Falten gerne sprechen.

Gewinner LH journal-Gewinnspiel Best of Wandern

Die moderne Wanderausrüstung anlässlich des Best of Wandern-Gewinnspiels in der Lebenshilfe journal-Ausgabe 3/2018 haben gewonnen:
Ein Paar Tubbs-Sneakers – Thomas Volbach aus Herne
Ein Teasi GPS-Gerät – Stephan Maier aus Siegen
Ein Paar Wanderschuhe von Scarpa – Carola Adolfs aus Altenbeken
Einen Euroschirm-Trekkingsschirm – Gerda Nemmert aus Mönchengladbach
Ein Vaude-Rucksack – Elisabeth Fedder aus Coesfeld
Die Lebenshilfe journal-Redaktion gratuliert den Gewinnern sehr herzlich. Die Gewinne/Gutscheine (weil keine Größe vorliegt) werden per Post zugestellt. Zu diesem Zweck werden Ihre Adressdaten einmalig an die Hersteller zum Versand übermittelt.

IHRE ANSPRECHPARTNER

Die Kontaktdaten der Ansprechpartner der Lebenshilfe vor Ort finden Sie auf der Titelseite.

IMPRESSUM SEITE 2 – 4

- Herausgeber: Landesverband Lebenshilfe NRW e. V., Abtstraße 21, 50354 Hürth, Telefon: (0 22 33) 93 24 50, E-Mail: wse@lebenshilfe-nrw.de, www.lebenshilfe-nrw.de
- Presserechtlich verantwortlich: Herbert Frings, Landesgeschäftsführer
- Redaktion, Vertrieb und Partnerakquise: Verena Weiße, Redakteurin, Philipp Peters
- Satz und Druck: Heider Druck GmbH, Paffrather Straße 102-116, 51465 Bergisch Gladbach
- Gesamtauflage: 204 750 Exemplare

